

Patrik C. Höring

# Jugendpastoral: international und interkonfessionell

Eindrücke von der Biannual Conference der International Association for the Study of Youth Ministry, London 2015

---

Jugendpastoral hierzulande ist geprägt von einem „Kantönligeist“ schweizerischer Prägung: Im deutschsprachigen Raum wird kaum wahrgenommen, was sich in Theorie und Praxis anderer Konfessionen und Nationen (mitunter auch in anderen Bistümern der eigenen Denomination) tut. Während katholischerseits Jugendpastoral durch die Arbeit von Verbänden und Pfarreien, Offenen Jugendeinrichtungen, Angeboten der Jugendsozialarbeit oder einer engagierten Firmpastoral gekennzeichnet ist, fallen in den evangelischen Kirchen eine ebenfalls weitreichende Konfirmandenarbeit und die Arbeit zahlreicher Verbände und Jugendwerke ins Auge sowie darüber hinaus eine buntere Mischung von Bewegungen und Initiativen, die oft eine eher lockere Anknüpfung an kirchenamtliche Strukturen suchen als in der katholischen Kirche. Wenig wird voneinander wahrgenommen, wie auf gemeinsame Herausforderungen der Gegenwart geantwortet wird – zum Teil ähnlich, zum Teil deutlich anders, was nicht unwesentlich von den jeweiligen theologischen Grundoptionen und vom eigenen Kirchenverständnis abhängt.

Erfrischend ist es daher zu erleben, wie eine weltweite christliche Gemeinschaft von in Forschung und Lehre der Jugendpastoral engagierten Frauen und Männern regelmäßig den wissenschaftlichen und geistlichen Austausch pflegt. Zusammengeschlossen in der International Association

for the Study of Youth Ministry (IASYM), kommen sie jährlich zusammen (im Wechsel von „regionalen“, d.h. kontinentalen, und weltweiten Treffen) und teilen die Ergebnisse ihrer Forschungen im von der IASYM herausgegebenen, englischsprachigen „Journal of Youth and Theology“.

Anfang 2015 trafen sich Forschende und Lehrende der verschiedensten christlichen Kirchen aus allen Erdteilen erneut für vier Tage in London, um einander kennenzulernen und aktuelle Forschungsprojekte zu diskutieren. Hauptthema war unter dem Titel: „Imagination and Knowledge in Youth Ministry Research“ die Frage nach den epistemologischen Grundannahmen der gemeinsamen Forschungsbemühungen. Ein Roundtable-Panel zu Beginn ließ mit Vertretern verschiedener Denominationen aus den USA, Dänemark, Deutschland, Australien, Großbritannien und Südafrika erkennen, wie sich das eigene Bild von der Alterskohorte ‚Jugend‘ auf die Anlage und die Ergebnisse der Forschungen auswirkt. Zugleich traten Gemeinsamkeiten hervor, wie der Bezug auf die Gottebenbildlichkeit und das Subjekt-Sein des Untersuchungsgegenstandes und dessen entsprechende Konsequenzen. Die Begegnung mit dem je konkreten Jugendlichen kann Ort der Offenbarung Gottes sein. Doch zugleich ist die Gabe der Unterscheidung unabdingbar, findet sich doch offenkundig Vieles in der Welt und in den Jugendkulturen der Gegenwart, das ganz und gar nicht Spuren des Heiligen sind, sondern vielmehr dessen Gegenteil!

Hier schlossen weitere Beiträge an, die das Verhältnis von empirischer Forschung und theologischer Reflexion kritisch beleuchteten. Niemandem war daran gelegen, hinter die in den 1970er Jahren überall vollzogene empirische Wende zurückzugehen. Dennoch wurde die Bedeutung einer theologischen Reflexion auf die Untersuchungsanlage und die theologische Beurteilung ihrer empirischen Ergebnisse hervorgehoben, womit die Frage in den

Mittelpunkt rückte, inwieweit empirische Forschung aus theologischer Perspektive mit dem zweifelsohne berechtigt zu glaubenden Handeln Gottes „rechnet“.

Zahlreiche Beiträge und Projekte zeigten weitere Desiderate auf: etwa die bislang geringe Bedeutung kirchengeschichtlicher Forschung im Bereich der Jugendpastoral oder die Notwendigkeit der Entwicklung einer eigenen, dem jeweiligen Kulturraum entsprechenden Methodologie jugendpastoraler Forschung, die am Beispiel der vielschichtigen Kultur Südafrikas verdeutlicht wurde. Einblicke in die Praxis einer engagierten Jugendsozial- und Gemeinwesenarbeit schließlich gewährte ein Besuch im College der aus baptistischen Wurzeln entstandenen Oasis-Bewegung in Central London.

Faszinierend war es darüber hinaus, zu erleben, wie selbstverständlich für alle Teilnehmende das gemeinsame und das persönliche Gebet – zu Beginn des Tages, vor den Mahlzeiten oder auch einfach mitten am Tag – dazugehörte und die Atmosphäre des Treffens prägte. Faszinierend ebenso, zu erleben, wie viel selbstverständlicher in anderen Denominationen die persönliche Beziehung zu Jesus Christus zu sein scheint und wie diese Gewissheit bzw. das persönliche Zeugnis davon Grundlage der eigenen jugendpastoralen Praxis und deren wissenschaftlicher Reflexion ist.

Insgesamt fiel auf, welche große Bedeutung die Jugendpastoral in der theologischen Lehre und Forschung weltweit besitzt, während sie an den deutschen, konfessionellen (Fach-)Hochschulen bzw. den (katholisch-)theologischen Fakultäten eher ein Schattendasein führt. Die eingangs skizzierte Beobachtung bestätigte sich am Ende: Ergebnisse deutscher Forschungen sind – aufgrund der Sprachbarrieren – selbst im europäischen Ausland kaum bekannt, wie umgekehrt – unter anderem ein Anlass für das Institut für Kinder- und Jugendpastoral im Erzbistum Köln, „Religio

Altenberg“, seine Bemühungen hinsichtlich international und interkonfessionell vernetzter Forschung und Lehre fortzuführen und zu intensivieren.

#### **Anmerkungen:**

<http://iasym.net/>.

Journal of Youth and Theology, beziehbar über:

<http://www.brill.com/jyt>

<http://www.oasisuk.org/>

<http://religio-altenberg.de/>